

Kuzeigen-Gebühr  
f. d. 15palt. Zeile aus  
gewöhnl. Schrift oder  
deren Raum bei 1mal.  
Einsrückung 10 s.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Abat.

Mit dem  
Klauberstübchen  
und  
Schwab. Bandweil.

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

81. Jahrgang.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Festtage.  
Preis vierteljährlich  
vier 1 M., mit Träger-  
lohn 1.20 M., im Bezugs-  
und 10 km-Verkehr  
1.35 M., im übrigen  
Württemberg 1.85 M.  
Monatsabonnements  
nach Verhältnis.

Nr 205

Nagold, Montag den 2. September

1907

**Bestellungen**  
auf den  
**Gesellschafter**  
für den Monat  
**September**

nehmen alle Postanstalten, Postboten, sowie  
unsere Austrägerinnen entgegen.

**Amtliches.**  
**Der Herren Ortsvorsteher und Verwaltungs-  
aktiare**  
werden unter Hinweis auf den oberamtl. Erlaß vom 16.  
März d. J. (Gef. Nr. 65) an alsbaldige Vorlage der  
**Gemeindeeats für das Rechnungsjahr 1907/08**  
erinnert.  
Nagold, 29. Aug. 1907.  
A. Oberamt. Ritter.

**Der Tag von Sedan.**  
Wieder ist der denkwürdige Tag gekommen, an dem  
vor nunmehr 37 Jahren die letzte französische Feldarmee  
in Stärke von 85 000 Mann die Waffen streckte und der  
französische Kaiser Napoleon III., der Neffe jenes Napoleon,  
der Deutschland einst auf tiefste erniedrigt, gefangen genommen  
wurde, und es ist eine nationale Pflicht, der Ereignisse einer  
großen Vergangenheit zu gedenken, die leider Gefahr liefe,  
der Vergessenheit anheimzufallen, wenn es nach den Wünschen  
derer ginge, die unserer nationalen Entwicklung entgegen-  
arbeiten oder lau zur Seite stehen.  
Von allen Ereignissen jener glorreichen Zeit hat keins  
den Eindruck erreicht, den die Kunde von dem Zusammen-  
brüche des napoleonischen Frankreichs bei Sedan im In-  
und Auslande hervorrief. Siebenunddreißig Jahre sind  
seitdem verfloßen, und immer noch schlägt unser Herz höher,  
wenn wir uns die Stimmung wieder ins Gedächtnis zurück-  
rufen, die damals unser Volk ergriffen hatte.  
Nun läßt die Bloden von Turm zu Turm  
Durchs Land frohlocken im Jubelsturm,  
Des Flammenshohes Geleucht sacht an!  
Der Herr hat Großes an uns getan.  
Ehre sei Gott in der Höhe!  
fang Emanuel Geibel, und er trat damit den richtigen  
Ton; denn überwältigend war der Jubel, der nach dem  
Tage von Sedan die deutschen Gane erfüllte. Nun war  
erreicht, was viele Geschlechter vergebens ersehnt hatten: die  
auf dem Schlachtfelde in gemeinsamem Kampfe besiegte

Waffenbrüderschaft barg die Wiederaufrichtung des deutschen  
Kaiserthrones in sich.

Man wird nicht zuelet sagen, wenn man behauptet,  
daß trotz vieler Herz und Gemüt erhebender Ereignisse  
späterer Tage niemals wieder eine ähnliche weihewoll tiefe  
Erregung unser ganzes Volk von den Alpen bis zum Meere  
durchzittert hat. Deshalb wurde auch der Sedantag der  
Tag, in den wir die Erinnerung an die große Zeit zusammen-  
faßten, und an dem wir unsere Friedensfeier begingen.  
Er erinnert an die glorreichen Waffentaten, denen nachzu-  
eifern in der Stunde der Gefahr die Pflicht gebet. Er  
mahnt aber auch daran, nicht durch Zwietsch im Innern  
an der Unterwählung der Fundamente zu arbeiten, auf  
denen der stolze Bau des Reiches ruht. Die Sedanfeier  
regt nicht nur zu erstem Nachdenken und Vergleichen zwischen  
einst und jetzt an, sie predigt uns auch stets aufs neue,  
daß ohne jene Begeisterung, die den Menschen mit sich fort-  
reißt und ihn das Beden gering achten läßt, wenn es gilt,  
für die Ehre seines Volkes, seines Landes einzutreten, jede  
Nation zu Grunde gehen muß. Deshalb ist es auch mit  
besonderer Befriedigung zu begrüßen, daß die Schulen den  
alten schönen Brauch der Sedanfeier wahren, damit sich die  
Jugend erbaue und erhebe an den Bildern aus der großen,  
gewaltigen, gesegneten Zeit.

So wollen wir denn auch in diesem Jahre den Sedan-  
tag in dankbarer Erinnerung und unbefümmert um Neider  
und Mörgler begehen! Möge seine Wiederkehr mit dazu  
beitragen, das gegenwärtige Geschlecht zu fählen, damit  
die Stunde der Gefahr, wenn sie, was Gott verhüten wolle,  
einmal kommen sollte, uns innerlich und äußerlich gewappnet  
finde und wir uns der Väter wert zeigen können! Vor  
allem aber wollen wir Sedan als ein Fest des Friedens  
feiern, den das mächtige deutsche Reich, soweit es in seinen  
Kräften und seine Ehre nicht auf dem Spiele steht, stets  
zu wahren gewillt ist. Und dabei wollen wir auch jener  
Männer gedenken, die uns ermöglicht haben, so Großes  
zu erreichen. Vaterlandsliebe, Dankbarkeit und deutsche  
Ereue sollen, das wollen wir auch heute wieder geloben,  
uns immerdar den Weg weisen, den wir zu gehen haben.

### Politische Uebersicht.

**Der Kaiser hat sich von Hannover, wo noch am  
Mittwoch abend im Residenzschloß Lassel für die Provinz  
Hannover stattgefunden hatte, am Donnerstag in Begleitung  
des Kronprinzen und der Prinzen Gisel Friedrich und Oskar  
zunächst nach Bielefeld zur Teilnahme an der Enthüllung  
des dort aus freiwilligen Spenden der Bürgerschaft erich-  
teten Marmordenkmals Kaiser Wilhelms I. begeben. Auch  
in Bielefeld wurde der Kaiser glänzend empfangen. Nach  
der Enthüllungsfest besichtigte der Kaiser den schönen Bau  
des neuen Rathhauses und begab sich dann zu seinem einhigen  
Lehrer, dem wirklichen Geheimen Rat Dr. Dinzpeter, wo  
das Frühstück eingenommen wurde. Am Nachmittag wurde die  
Reise nach Münster fortgesetzt. Auch dort war der Empfang  
seitens der Behörden und der Bevölkerung großartig. Ober-**

bürgermeister Dr. Jungeblodt begrüßte in seiner Ansprache  
den Kaiser besonders als den Förderer des Kanalbaus,  
durch welchen der Stadt Münster der Weg zur See er-  
schlossen sei, und als den Neubegründer bzw. Schöpfer der  
Universität Münster. Der Kaiser hat übrigens dieser Uni-  
versität jetzt in Anerkennung ihrer bisherigen Wirksamkeit  
den Namen „Westfälische Wilhelms-Universität zu Münster“  
beigelegt. Schon am Vormittag hatte im Universitätsge-  
bäude ein Festakt stattgefunden, bei welchem der dazu erschienene  
Kultusminister Dr. Holle diese Benennung nach dem Kaiser  
verfündete.

**Fürst Ferdinand von Bulgarien hat anlässlich  
seines Regierungsjubiläums ein Manifest erlassen. Der  
Fürst zieht darin einen Vergleich zwischen der Vergangenheit  
und der Gegenwart und erklärt, daß die erzielten Erfolge  
hauptsächlich den bewunderungswürdigen Eigenschaften des  
Volks zu verdanken seien. Er fordert die jüngere Gene-  
ration auf, das begonnene schöne Werk fortzusetzen, indem  
sie sich von dem Patriotismus der beiden letzten Generationen  
leiten lasse, welche die Freiheit zu schätzen wußten und es  
verstanden, die von Rußland für die Befreiung des Landes  
gebrachten Opfer fruchtbringend zu verwerten. — Auch vom  
Kaiser von Rußland hat Fürst Ferdinand ein sehr her-  
liches Glückwunschtelegramm erhalten. Der Jar spricht  
darin seine aufrichtige Genugthuung für den Fürsten aus  
und wünscht ihm dauernde Gesundheit, damit er das große  
Werk zum Wohl des bulgarischen Volkes vollbringe, das  
mit Rußland durch denkwürdige historische Bande brüder-  
licher Einigung verknüpft sei.**

**Die Note der türkischen Regierung an die  
persische Botschaft in Konstantinopel hatte erklärt, die  
Truppen hätten Befehl gehabt, die Grenze in seinem Fall  
zu überschreiten. Da die Note aber die persische Regierung  
nicht einlud, einen Delegierten zur Untersuchungskommission  
zu ernennen, so unternahm der persische Botschafter, wie  
schon gemeldet, erneut Schritte, und es gelang ihm nun,  
ein Einvernehmen zu erzielen, demzufolge die Bforte eine  
neue Note an die Botschaft richtete, in der sie die persische  
Regierung auffordert, Mitglieder für die Kommission zu  
ernennen. In persischen diplomatischen Kreisen man der  
Ansicht, daß die Angelegenheit sich jetzt auf dem Weg  
diplomatischer Regelung befinde.**

**Zu den Vorgängen in Marokko teilt die „Agence  
Havas“ auf Grund besonderer Informationen mit, General  
Drude verfuße zurzeit bei Casablanca über annähernd 4500  
Mann, von denen 500 Spanier seien. Die Entsendung von  
2 Bataillonen zu je 800 Mann, die von der französischen  
Regierung beschlossen worden sei, werde den Effektivebestand  
auf 6000 Mann bringen. Hierzu komme die Artillerie der  
französischen Schiffe, welche sich angeblich vor Marokko  
befänden. In amtlichen französischen Kreisen wisse man  
über die Absichten Rulers Hafids nichts. General Drude  
könne jetzt seine Tätigkeit bis auf 20 oder 30 Kilometer  
längs der Küste ausdehnen, dabei handle es sich aber keines-  
wegs um ein Vordringen in das Innere, denn der Gebanke,  
sich auf eine Eroberung Marokkos einzulassen, wäre der  
französischen Regierung niemals gekommen. — Bei dem**

**Frühbirnenzeit. \*)**  
Zu den Dingen, die bei uns gewöhnlich nur einmal  
im Jahre in größerer Menge gekauft werden, wie Birnen  
vor dem Christfest, Heidemehl zur Faschnacht u. a., gehört  
auch der Salmiakgeist. Jetzt in den Tagen des Hochsommers  
ist große Nachfrage nach dieser stark riechenden Drogen-  
und Apothekerware. Aber die hochenden Plagegeister aus  
der Insektenwelt treiben's auch zu toll im heißen August.  
Nirgends ist man sicher vor ihnen, und die zudringlichsten  
von allen das sind entschieden die Wespen.  
Selbst vor dem martialischsten Säurtdart fürchten  
sie sich nicht, wenn der Mund den er beschattet, irgend et-  
was Süßes genossen hat, ich meine Obst, Fruchtsaft u. dergl.;  
die Räucher fliegen herbei, um auch ihrerseits noch eine kleine  
Nachprobe zu halten. Wer sie ruhig gewähren läßt, dem  
tun sie nichts, aber so kaltblütig sein ist nicht jedermanns  
Sache, und ehe man sich's versteht, ist dann dem zudring-  
lichen Tierchen der Stich gelungen. Auch versteht die Wespe  
harmlose Bewegungen mitunter falsch und setzt sich zur  
Wehr. Dann heißt es: schnell Salmiakgeist! und wenn  
keiner zur Hand, wenigstens Del oder Senfte, fähle Erdel!  
Denn der Stich schmerzt meist noch stärker als ein Bienen-  
stich, wenn auch die verletzete Stelle nicht so stark anschwillt,  
weil die Wespe ihren glatten Stachel nicht in der Wunde

zurückläßt, während die mit Widerhaken versehene Waffe  
der Biene abbricht und in unserer Haut stecken bleibt.  
Eigentlich sind's hübsche, elegante Tiere, die Wespen,  
man muß es ihnen lassen, dazu kräftig gebaut bei aller An-  
mut und Zielstreue. Sieh nur, wie fein der Hinterleib  
sich abgliedert vom Bruststück — unsere Damenwelt wird  
ihre Ideal niemals in solcher Vollendung erreichen! — sieh  
wie kräftig die gezähnten Oberkiefer arbeiten; im Ru ist die  
Schale der süßen Birne zerbrochen, und mit Wohlbehagen  
schläckt der kleine Mund vom Saft des Fruchtstückes.  
Dabei bewegen sich die kolbigen und gebrochenen Fühler auf  
und ab, wie ein Kind es tut mit seinen niedlichen Fäuschen,  
wenn es ihm schmeckt an der Mutterbrust.  
Und dann die hübsche, elegante Färbung, schon weiß es  
unsere Dresdener Stadtfarber sind, muß uns das Kleid der  
Wespen gefallen. Welch reines Gelb, besonders auf den  
Hinterleibdringen, und wie tief das Schwarz, das schmale  
Querbinden bildet und zierliche Flecken! Schwarz-Gelb,  
Schwarz-Gelb, wie mir scheint — ich meine das  
Schwarz-Gelb des Wespenhabits — weißlich leuchten sie  
und melden es jedem Feind schon von fern: laß mich in  
Ruh! wer mich angreift, der zieht den Kürzern; schwarz ist  
die Waffe und giftig mein Zorn!  
In der Tat mit Wespen läßt sich keiner unserer In-  
sektenfresser gern ein, kein Säugtier, kein Vogel, kein  
Frosch, keine Kröte — mit vielleicht nur einer einzigen Aus-  
nahme, dem Wespenbuschard (Pernis apivorus [L.]), der  
sogar mit Verlebe nach Wespennekten sucht und sich dort  
die junge Brut ebenso schmecken läßt, wie die ausgebildeten

Insekten, die er gelegentlich wegfängt. Beim Anknappen  
versteht er es aber, die Wespen stets quer in den Schnabel  
zu bekommen, worauf er durch rasches Zusammendrücken der  
Kieferränder die Spitze des Hinterleibs einige Millimeter  
breit abwinkt und fallen läßt. Dies Stückchen, das den  
Stachel enthält, verschluckt er also nicht mit, es würde ihn  
verlegen im Schlunde; wie hat man unter den Wespenresten  
im Magen dieses Vogels die gefährlichen Stacheln ge-  
funden.  
Andere Vögel, die sich kein Gewisser daraus machen,  
auch einmal ein paar Bienen wegzufangen, der graue Fliegen-  
schwärmer (Musciapa grisola L.), die Koblmeise, vielleicht  
auch der Grünspecht, pflegen doch Wespen ängstlich zu meiden.  
Die grellen Farben gelb-schwarz sind ihnen unheimlich, sie  
verraten den bewährten Gegner, und so kommt es, daß die  
Natur gar manchem ihrer harmlosen Geschöpfe das Kleid  
der gefährdeten Wespen und ihrer Bewohnen zum Schutz  
verleihen hat. Dies gilt z. B. von den verschiedenen Arten  
der Glasflügler (Sesia), die in einer Wespenmaske einher-  
gehen, noch täuschender, als die Verkleidung war, welche  
sich der Esel in der Aesopischen Fabel leistete, da er sein  
graues Fell in die Löwenhaut kleidete und alle Welt da-  
mit täuschte. Auch unter den heimlichen Käfern gibt es  
eine ganze Anzahl, die in Gestalt und Größe von Wespen  
auftreten und den Verfolger, wenigstens im ersten Augen-  
blick gewiß ebenso verblüffen, wie der spierberfarbene Kaduk  
mit seinem fallendähnlichen Flug den deutlichsten Raub-  
vogel. So begegnet uns bei den Widder- und Wespen-  
böden (Clytus), die sich bald auf Blüten, bald auf Zimmer-

\*) Mit Genehmigung des Vater-Bundes entnommen aus dem  
Werke: Martin Wrasch, Tiere unserer Heimat, Verlag von Georg D.  
W. Callwey, Preis 8 M.

marokkanischen Kriegsminister Sebbas in Tanger sind Reiter vom Sultan aus Fez eingetroffen, welche berichten, daß die Lage in der Hauptstadt sehr ernst ist. Der Sultan beschließt Sebbas, ihm schleunigst verfügbare Truppen zu senden und zwar 800 Mann einschließlich bestimmter Teile der Mahalla El Meranis, von dessen Niederlage der Sultan nichts weiß. Si Merani ist schwer verwundet ohne Soldaten in Elkar eingetroffen. — Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Mazagan erhielt der Pascha von Mazagan, Si Hassan, am 25. d. Mts. einen Brief von Abd el Aziz, in welchem dieser dem Pascha und den Jollberwaltern den Befehl gab, eine Anzahl Gewehre und Munition nach Tanger zu schicken. Der Pascha gab im letzten Augenblick Gegenbefehle, da er gerade die offizielle Mitteilung von der Proklamation Muley Hafids erhalten hatte. Dies läuft praktisch auf eine Anerkennung des neuen Sultans und Unterwerfung unter seine Autorität hinaus. — Raifali hat jetzt eine gute Gelegenheit, in Tanger einzufallen, da die scharifischen Truppen wegen der Rückständigkeit der Soldzahlung allgemein zu desertieren drohen. Wegen der damit im Zusammenhang stehenden Unsicherheit in Tanger wollen die Familie des britischen Gesandten und andere in Tanger wohnhafte Europäer die Stadt verlassen. Die Deutschen hielten Dienstag eine Versammlung ab, in der sie über Verteidigungsmaßnahmen berieten. — Admiral Philibert telegraphierte am Mittwoch aus Casablanca nach Paris: Die politische Lage ist unverändert, kein Europäer hat Saffi und Rogador verlassen, obwohl der Dampfer „Antolie“ zur Aufnahme von Flüchtlingen bereit liegt. Die Marokkaner griffen das Lager vor Casablanca an, wurden aber energisch zurückgeschlagen.

Die Franzosen bei Casablanca scheinen tatsächlich vorrücken zu wollen. General Druce hat nach Paris gemeldet, daß er zu dem unmittelbar bevorstehenden Marsch nach dem 12 bis 15 Kilometer südlich von Casablanca gelegenen Ort Taddert zwei Bataillone Infanterie, seine ganze Kavallerie, eine Feldbatterie und eine Gebirgsbatterie zu verwenden gedenke. Zwei Bataillone Infanterie und eine Feldbatterie sollen die Reserve bilden. Die Spanier sollen den Schutz der Stadt übernehmen. — Admiral Philibert telegraphierte am 29. d. Mts. nach Paris: Das Paketboot „Gaulle“ ist vor Casablanca eingetroffen und hat u. a. einen Desinfektionsapparat gebracht. In Casablanca herrscht Ruhe. Im Verlauf des 29. Aug. wurden im Westen einige Marokkauer durch Kanonenschüsse vertrieben. Der Panzerkreuzer „Gloire“ hat am 28. Aug. etwa 200 Kanonenschüsse und Schrapnell abgefeuert. Nach einer in Tanger eingetroffenen Meldung aus Casablanca war der Kampf in der Nacht vom 28. auf den 29. d. Mts. ein sehr heftiger. Die Verluste der Franzosen betragen nach den letzten Feststellungen drei Tode und zwölf Verwundete. — Sämtliche Deutsche in Fez, einschließlich der Konsuln, der Offiziere und ihrer Familien, sind Donnerstag mittag wohlbehalten in Larraoch eingetroffen. Der englische Konsul in Tanger hat allen englischen Untertanen den Rat erteilt, sich im Fall eines Angriffs auf die Stadt nach dem ihm angewiesenen Zufluchtsort zu begeben, welche in Verteidigungszustand gesetzt worden sind. — Um die europäische Kolonie in Tanger zu beruhigen, ist der französische Panzerkreuzer „Desaix“ von Toulon dorthin abgegangen. Der Torpedobootsjäger „Dard“ ist gleichfalls nach Marokko abgegangen, um den Dienst der drahtlosen Telegraphie zu verstärken. — Figaro erzählt aus Mazagan, daß die Reiter Muley Hafids die Einschiffung von Munition, welche dem Nachen gehörte und für Tanger bestimmt war, verhinderten. — Es wird bestätigt, daß infolge einer Mitteilung Muley Hafids der Gouverneur von Saffi, Si Alfa ben Omar, sich dem neuen Sultan unterworfen hat und sich demnach nach Marokko begeben wird. — Eingeborene, die in Casablanca angekommen sind, berichten, daß auch der Stamm der Medinas, 3000 Köpfe stark, in der Umgebung von Taddert lagere, jedoch ohne etwas zu unternehmen. Der Stamm scheint Instruktionen von Muley Hafid zu erwarten. Mehrere Stämme werfen den Medinas vor, sie wollten mit den Franzosen verhandeln.

und Banplätzen umherziehen, eine ganz ausgesprochene Weisenfärbung: gelbliche Bänder und Punkte auf schwarzem Grunde, hochgelbe Beine usw.

Doch da kommen schon wieder zwei, drei Wespen auf die Schale mit Frühlingsbrinnen und zeitigen Reineclauden geflogen die vor uns steht; jetzt sind es sechs, und bald ist das Duzend voll, und wahrhaftig, die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran sie nagen. Wo sie nur herkommen mögen in solchen Scharen, so plöglig? Vielleicht ist ein Nest in der Nähe? Aber im Frühjahr, da hab ich kaum eine gesehn, und auch noch vor ein paar Wochen wie selten!

Gleich Hummeln, Bienen und Ameisen gehören die Wespen zu den staatenbildenden Insekten; aber während z. B. die Bienen in einem Staate leben, der wirklich vorbildlich sein könnte, in mancher Beziehung wenigstens, selbst für uns Menschen, haben die Wespen noch nicht besonders weit gebracht in der hohen Politik; das schwarzgelbe Fährchen allein tut's eben nicht. In jedem Spätherbst nämlich, wenn die Bienen sich eng zusammenschließen in ihrem Stock und von den jähren Früchten ihres Fleisches leben, geht der Wespenstaat zugrunde; seine Bürger sterben aus bis auf den letzten Mann, und die ganze Herrlichkeit würde mit einemmal ein Ende haben, wenn nicht einige Mutterwespen, die sich wohl noch in den Tagen des August im Nest als Larven füttern lassen, den harten Winter überdauern. Hilft's liegen sie denn, die Beine dicht angezogen an den Leib, in legend einem Versteck, in einer Mauerspalte, unter dichten Moos, in einem Klotz u. dergl.; hier warten sie

### Schnelligkeit der Eisenbahnen.

Einem Artikel von Prof. Dr. Ed. Engel (Berlin) in der „Fest. Ztg.“ über „Englisches Eisenbahnwesen“, wonach letzteres neben Mängeln große Vorzüge hat, entnehmen wir folgendes:

In der Schnelligkeit betrachten selbst die Bewohner des am meisten vorgeschrittenen skandinavischen Eisenbahnlandes, Dänemarks, die englischen Eisenbahnen noch immer als ihr Vorbild. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß das Beispiel Englands schon jetzt dazu geführt hat, daß mindestens ein Duzend preussischer Züge es in der Schnelligkeit mit den schnellsten englischen Zügen beinahe oder ganz aufnehmen. Wir haben in Deutschland Züge mit 50 englischen Meilen in der Stunde und sogar etwas darüber. Was der Deutsche allerdings an den englischen Schnellzügen bewundert und beneidet, das ist ihre Schnelligkeit auf sehr weite Entfernungen. Solche Züge haben wir in Deutschland entweder gar nicht, oder wo sie ganz vereinzelt bestehen, da werden sie durch pluriokratische Schnellzugzuschläge und Luxuszuschläge so sehr verteuert, daß sie eben nur den Reichen und den Reichen zugänglich sind. Der Deutsche in England, der weite Reisen zu machen hat, freut sich über wenige Dinge so sehr wie über den durchaus demokratischen Charakter der englischen Eisenbahnen. In Deutschland muß der mittelbegüterte Reisende auf einem Fahrplan gerade die besten Züge ausscheiden, weil sie Luxuszüge sind, meist nur mit der ersten Klasse und noch einem sehr hohen Luxuszuschlag oder Schnellzüge mit der ersten und zweiten Klasse. Der Deutsche findet es herrlich, daß man sich in England gerade den bestgelegenen und schnellsten Zug des Fahrplans aussuchen kann, weil alle Züge auf weite Entfernungen die dritte Klasse führen, obendrein eine leidlich gepolsterte Klasse während man in Deutschland unter der dritten Klasse immer nur eine Holzklasse versteht und sie in den meisten der schnellsten Züge überhaupt nicht findet.

### Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Regold, 2. September.

\* **Freiw. Feuerwehr.** Am Samstag abend versammelte sich auf ergangene Einladung das Festkomitee der 50jährigen Jubiläumsfeier um den Bizelkommandanten und die Chargierten im Gasthaus z. Löwen. Der Herr Kommandant hatte mitteilen lassen, daß er am Erscheinen verhindert sei. Bizelkommandant Wertmeister Benz sprach begrüßende Worte und gab einen Rechenschaftsbericht über Einnahmen u. Ausgaben beim Feste. Danach war das Ergebnis ein günstiges; für Eintrittsgelder auf dem Festplatz waren 504 M. eingegangen. Aus dem Ueberfluß soll ein Unterstützungsfonds mit 400 M. Einlage gegründet werden für solche Feuerwehrlente, welche im Dienst verunglückt oder sonst erkranken; die Unterstützung wird vom 1. Tag der Erkrankung an gegeben. Außerdem soll ein Reservefonds angelegt werden zu Bewilligung von Beiträgen bei Besuchen auswärtiger Wehren. Herr Benz sprach dann allen die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, insbesondere dem Festredner, Herrn Oberpräzeptor Haller, dem Dichter des Prologs, Herrn Schullehrer Kläger, den wärmsten Dank aus. Wagnermeister Berstcher toastete auf den guten Verlauf des Festes, Redakteur Paun auf das Feuer der Begeisterung im Korps. Es wurde hierauf kalte Platte gereicht; bei gutem Stoff aus der Bräuerer Dürr, Keden, Selang und Deklamationen entwickelte sich eine fröhliche Stimmung, die die Anwesenden noch lange zusammenhielt.

\* **Vom Tage.** Gestern morgen brachte die Stadtkapelle den mit einer Auszeichnung bedachten Herren je ein Ständchen.

\* **Wäuderverpostsendungen.** Anlässlich der bevorstehenden Herbstübungen der R. Truppen wird auf die Wichtigkeit einer genaueren und deutlichen Aufschrift bei den Postsendungen und Telegrammen für die Truppen aufmerksam gemacht. Zur genaueren Aufschrift gehören: Vorname und Familienname (unter Umständen auch die Ordnungsnummer

auf die Frühlingssonne, die ihnen Mut und Kraft geben soll zu neuem Leben, zu neuer Arbeit.

Da gilt es zunächst ein Nest zu bauen; 's ist keine leichte Sache, denn es fehlen, Baumeister, Maurer und Handwerker. Sie, die „Königin“, ist ja die letzte ihres Geschlechts. Unverdorren liegt sie hunderte Male an einem Baum, einen Baum, eine Telegraphenstange und nagt das vermoderte Holz ab; mit einer Art Speichel vermischt, gibt das einen Brei ungefähr von der Farbe der Tabakpfeife. Klumpchenweise trägt sie ihn auf den Bauplatz, den sie je nach ihrer Art — unsere Gelmat beherbergt eine ganze Reihe verschiedener Wespen — in ein Nestsloch oder einen hohlen Baumstamm, unter eine Holzbrücke, hinter die Kollvorhänge am Fenster, ins Gartenhaus usw. verlegt. Nun baut das unermüdbare Tierchen eine sechseckige Zelle neben die andere, die erste Grundlage einer neuen Stadt. Das Baumaterial, der abgeschabte Holzstoff, bewahrt sich dabei ausgezeichnet; sobald er trocken ist, hält er fest zusammen, wie gute Pappe und gutes Papier.

Die große Erfindung, Papier aus Holzstoff zu bereiten, die haben die Wespen schon vor tausend und abertausend Jahren gemacht, und wenn wir Menschen den Friedrich Gottlob Keller als Erfinder des Holzstoffpapiers feiern, so sind wir wieder mal ungerecht der Tierwelt gegenüber; nur abgesehen hat er's den Wespen, wie er selbst sagt, und das konnte schließlich ein jeder, wenn er zufah mit Kellerschen Augen und Kellerschem Verstande. Nur darauf kam's an.

zu letzterem), ferner Dienstgrad und Truppenteil, sowie für gewöhnlich der Garnisonort, zutreffendenfalls mit dem Vermerk: „In das Mandat nachzusenden“ oder „beim Wachkommando“. Die Angabe des jeweiligen Quartierorts des Empfängers empfiehlt sich in der Regel nicht. Als „Postlagernd“ dürfen die Sendungen nur bezeichnet werden, wenn sie von den Empfängern selbst, also nicht von der Ordnung des Truppenteils abgeholt werden. Da die Städte und die einzelnen Teile des gleichen Truppenteils ihre Postkassen häufig bei verschiedenen Postanstalten abholen lassen, so ist bei Sendungen sowohl an Offiziere als an Mannschaften die genaue Benennung des Truppenteils unerlässlich. Dazu gehört nicht nur die Angabe des Regiments, des Bataillons, der Abteilung, sondern auch die Bezeichnung der Kompagnie, der Batterie, der Eskadron usw. Diejenigen an Offiziere und Einjährig-Freiwillige gerichtete Sendungen, welche in der Aufschrift nur die Wohnungsangabe des Empfängers im Garnisonort, dagegen keine nähere Bezeichnung des Truppenteils enthalten, erleiden wegen der Feststellung des letzteren durch Umfragen häufig Verspätungen in der Weiterbeförderung. Sollen Sendungen an die ausmarschirten Truppen nicht in das Mandat nachgesandt werden, wie z. B. Sendungen mit Zivilkleidern für die zur Entlassung kommenden Mannschaften, so ist dies durch den Vermerk „Nicht nachsenden“ in der Aufschrift zum Ausdruck zu bringen. Zweckmäßig ist bei Briefen an die Mannschaften die Verwendung von Umschlägen mit entsprechendem Vordruck, wie solche bei den Postanstalten, Postblöffstellen und Landpostboten käuflich (2 Stück zu 1 S.) zu haben sind. In Postanweisungen an die im Mandat befindlichen Truppen sind ausschließlich Kartenformulare zu verwenden.

**Neuweiler, 30. Aug.** In verfloßener Nacht brannte hier das Anwesen des Joh. Gg. Koller vollständig nieder. Ueber die Entstehungsurache verläutet bis jetzt noch nichts.

**Freudenstadt, 29. Aug.** Von sachverständiger Seite wird d. „Schw. M.“ uns geschrieben: Nachdem schon vor einigen Jahrzehnten eine höchst vererbliche **Pferdefrankheit**, vom französischen Maastale ausgehend, über Elßaß und den bairischen Schwarzwald unsere Grenzen überschritten hatte u. in der Form einer „böartigen Blutarmut“ jetzt auch in Württemberg verbreitet ist, tauchte in der letzten Zeit im Oberamt Freudenstadt wiederum eine fast ebenso tödliche Krankheit auf, welche zuerst in verschiedenen Distrikten unseres westlichen Nachbarlandes erschien und namentlich den Pferdebestand eines Gehöftes bei Schömmungach zu vernichten droht. Die beiden erstmalig in Württemberg beobachteten Fälle gingen unter auffallenden Erscheinungen in kurzer Zeit mit Tod ab u. zielten sich beiden hier vorgenommenen, von Prof. Dr. Bozel aus Stuttgart angeführten Sektionen ebenfalls alle Merkmale einer schweren Blutkrankung, welche jedoch mehr Ähnlichkeit mit jener Blutvergiftung hat, welche infolge Abscheidung des Blutfarbstoffs der Blutkörperchen unter dem Namen Hämoglobinämie schon länger bekannt ist, und sich durch Lähmung des Hinterkörpers und Abgang von sehr dunkel gefärbtem Nierensekret kennzeichnet. Die neue Erscheinung hat in Baden schon größere Verheerungen angerichtet und wurde in dem herzoglichen Institut in Freiburg i. Br. als eine infektiöse Rückenmarksentzündung erkannt, die durch einen bis jetzt nicht bekannt gewordenen Diplococcus hervorgerufen wird. Derselbe findet sich zahlreich in allen Organen, am meisten im Lendentheile des Rückenmarks und im Marke einiger Nervenknoschen des Hinterleibs. Er hat die Eigentümlichkeit, nicht nur eine durch ausgedehnte feine Blutungen in fast allen Organen gekennzeichnete septische Persektion der Säftemasse zu erzeugen, sondern auch den roten Farbstoff der Blutzellen in schwarzes Pigment umzuwandeln, er wurde daher als Strepococcus melanogenus bezeichnet. Besonders auffallend ist die Schwarzfärbung des Knochenmarks in obengenannten Nervenknoschen. Als erste Folge tritt Verminderung der Empfindlichkeit im ganzen Hinterkörper mit rasch nachfolgender Lähmung ein. Nachdem alle Heilmittel sich als erfolglos erwiesen haben, und eine weitere Verbreitung in unserem Lande zu befürchten steht, wird es notwendig,

Sind nun ein paar Zellen glücklich erbaute, so belegt sie unsere Wesppe mit Eiern, aus denen bald weißliche Larven hervorkriechen. Nun gibt's doppelte und dreifache Arbeit; denn die hungrigen Mäuler müssen gefüttert werden mit allerlei tierischen und pflanzlichen Stoffen. Die Mutter überfällt Fliegen, die ihr zartes Fleisch hergeben müssen, Bienen, hauptsächlich des Honigs wegen; Blattlauskolonien werden dezimiert. Hier liegt ein Knochen, den ein Hund verschleppt hat; schnell werden noch die letzten Fleischfaserchen abgenagt, und so geht's fort, alles wird mitgenommen, was geeignet erscheint, die Larven daheim zu ernähren.

Sind diese ausgewachsen, so schließen sie ihre Zelle mit einem Gespinnst, puppen sich ein, und entwickeln sich nun im Verborgenen zu wirklichen Wespen, die nach einigen Wochen die Puppenhaut und den Zelldeckel durchbeißen, ihre Flügel strecken und dehnen, noch ein paar Mal sich mit den vorderen Füßchen über Füßchen und Augen streichen — und dann fort in die sonnige Luft!

Gott sei Dank, denkt die Mutter, die ältesten Töchter sind nun glücklich so weit, daß sie mir helfen können in der Hauswirtschaft! — Und wie sie helfen! das enge Wohnhaus wird vergrößert, Stube um Stube; die nachgebornen Geschwister werden gefüttert und verteidigt gegen feindliche Angriffe. Aber untätig bleibt auch die Mutter nicht; unermüdblich legt sie Eier in die neu errichteten Zellen, und immer mehr wächst die Zahl der Bewohner, die aus- und einfliegen, von Tag zu Tag. Jetzt ist die Alte wirklich eine Königin, wie sie sich's geträumt hatte: „die Ränne



# Landw. Bezirksverein Nagold.

## Versteigerung der in der Schweiz aufgekauften Farren.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Versteigerung der in der Schweiz aufgekauften Farren am **nächsten Montag den 9. d. Mts.** vorm. 9 Uhr auf dem Stadtplatz in Nagold stattfindet. Diejenigen Gemeinden und Privaten, welche Farren bestellt haben, werden auch hiedurch noch benachrichtigt. Die Landwirte des Bezirks werden zu der Versteigerung der aufgekauften Tiere hienmit noch besonders eingeladen.

Nagold, den 31. August 1907.  
Der Vereinsvorstand:  
Reg.-Rat Ritter.

## Bitte um Gaben

### für die Abgebrannten in Darmsheim.

Von einem furchtbaren Brandunglück ist am 20. August die Gemeinde Darmsheim, D.-A. Böblingen, heimgesucht worden. 58 Wohnhäuser mit einer großen Anzahl von Nebengebäuden sind vollständig eingestürzt worden. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf ca. 270 000 M., der Schaden an Mobiliar und Gewürvorräten wird auf 200 000 M. geschätzt. Die Abgebrannten haben zwar zunächst bei Verwandten und Bekannten in Darmsheim und in den benachbarten Gemeinden in dankenswerter Weise Aufnahme und Obdach gefunden, aber weitere größere Hilfe ist dringend nötig, um den Abgebrannten durchzuhelfen, bis sie wieder in den Besitz eines eigenen Heims gelangt sein werden. Es wird daher aufs herzlichste um Gaben an Geld gebeten.

Böblingen, den 24. August 1907.

### Namens des Hilfs-Komitees:

Oberamtmann Schlecht.

Gaben werden in Empfang genommen von:

Der Amtspflege und der Zaiser'schen Buchdruckerei in Nagold.

Die gen. Helfer wollen Vorstehendes wiederholt in ihren Gemeinden bekannt machen lassen.

Nagold, den 27. August 1907.

H. gen. Oberamt:  
Ritter. Römer.

Nagold.  
**10 Liter Milch** kann täglich abgeben  
Louis Kappler, Deconom.

## Zahn-Atelier

von **Wilh. Holzinger**  
Nagold Marktstrasse.

Täglich zu sprechen. Sonntags bis 3 Uhr.



Zur **Einmachzeit**

**123 Rezepte**

fürs Einmachen und die  
Bereitung von Beeren-  
weinen enthält das Neue

**Stuttgarter Kochbuch**

von **Friederike Luise Löffler.**

25. (Jubiläums-) Auflage. Preis 3 Mk.  
Mit 8 neuen Farbendrucktafeln, reich illu-  
striert, 600 S., 1710 Rezepte, feingebunden.

Das beste Kochbuch für die süddeutsche Küche.

Verlag von J. F. Steinkopf, Stuttgart.

Borrtig bei:

**G. W. Zaiser, Buchhdlg.**



**Gentner's Wichse**  
in roten Dosen

steht im Moment  
prächtigsten Glanz!  
Fabrikant:  
Carl Gentner  
Göppingen.

Nagold.  
Ein im Gamminger Weg stehen-  
gebliebener

## Kinder- Sportwagen

kann abgeholt werden bei  
Schwarzkopf, Feldschün.

Bestes Kindernahrungsmittel.  
Nagold. **Zwiebackmehl**  
Heinrich Gauss.

## Färberei chemische Reinigungsanstalt

Hugo Buttgerreit Stuttgart  
Annahmestelle und Farb-  
muster in Nagold bei  
**Gottlieb Großmann, Ww.**  
Wägengeschäft.

Bis Dienstag abend abgegebene  
Sachen werden bestimmt Samstag  
gut und billig geliefert.

## Wirabellen

(Neger) hat in schönster Ware  
zu 15 S per Pfd. ab hier  
abzugeben

**C. E. Schmidt,**  
Obstkulturen, Lauffen a. N.

## Schwemmsteinfabrik

älteste von **Phil. Gies, Neu-  
wied.** liefert gute Ware außer  
Synblat.

## Haus mit Garten

zu kaufen gesucht. Nur aus-  
föhrliche Offerten mit Zahlungs-  
bedingungen und festem Preis er-  
beten unter S. L. 9218 an Ru-  
dolf Wölfe, Stuttgart.

## Suchen Sie

schnell und direkt für Geschäft,  
Grundstück, Gut, Gehöf usw.

## Käufer,

Zellhaber oder Hypothek, so wenden  
Sie sich sofort unter Angabe Ihrer  
Wünsche an meine seit Jahren best-  
renommierte Firma. Ich  
garantiere

für prompte Erledigung jedes Auf-  
trags. Besuch zwecks Besichtigung  
und Rücksprache erfolgt kostenfrei,  
möglichst innerhalb 48 Stunden  
nach Erhalt Ihrer wertigen Zu-  
schrift. Da ich ständig viele In-  
teressenten an Hand habe, kann  
es bei Konvention sofortige Ver-  
handlung betreffen

## Verkauf

usw. eingeleitet werden.

Bis kein Agent.

Fuhr & König, Düsseldorf.  
Rattingerstrasse 42, part.

## Ein Paket „Rattentod“

Felix Immisch, Delltsch) genügt

alle Ratten zu töten.

Ohne nachteilige Wirkung für  
andere Tiere zu bemerken schreibt  
Herr Fr. Francois in Brantwepolder.

Zu haben in Kartons à 50 Pfg.  
und 1 M bei

Berg & Schmid, Nagold.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Lina Reichert  
Karl Schermer  
Apotheker  
Verlobte

Nagold Wildberg  
1. September 1907.

Salterbad.

## Trauer-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und  
Bekanntem machen wir die traurige Mitteilung, daß  
unser I. Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater,  
Bruder und Schwager

**Friedrich Kaupp, Küblermeister**  
am Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr nach langem  
schwerem Leiden im Alter von 71 Jahren sanft  
entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten wir  
Ramen der Hinterbliebenen

die trauernde Gattin:

**Marie Kaupp geb. Reff**  
mit ihren Kindern.

Beerdigung Dienstag 3. Sept. nachm. 1 1/2 Uhr.

## Gänzlicher

## Ausverkauf

wegen Todesfall der Frau.

**Herren- und Knabenanzüge,  
Doppeln, Hosen usw.**

in verschiedenen Qualitäten,

**Schuhwaren**  
für Sommer, Herbst und Winter, sehr billige Preise,  
gegen Barzahlung, wozu höchst einladet

**Wilhelm Kolb,**  
Wildberg, Wilhelmstraße.

## Creolin

überall freiverkäufliches  
Desinfektionsmittel für Haus und Stall.

Bestes Viehwaschmittel.  
Unschädlich in der Wundbehandlung.

Das Wort Creolin ist als Warenzeichen gesetzlich geschützt  
und soll daher nur Originalpackungen im Handel:  
Flaschen zu 25 Pfg. (50 gr.), 50 Pfg. (100 gr.), 10 Pfg. (100 gr.),  
1 Mk. 1.- (250 gr.), 2 Mk. 1.50 (500 gr.), 3 Mk. 2.40 (1 Liter)  
und Blechkannen zu Mk. 3.- (5 Liter) und Mk. 4.- (10 Liter)  
andere, sowie sogenannte Ersatzmittel welche man stets  
zurück, um sich vor Schaden zu bewahren.  
Man verlange gratis u. franko die Broschüre „Creolin  
und die künstliche Gesundheitspflege“ und „Gesundes  
Vieh“ in Apotheken und Drogerien oder direkt von

William Pearson, Hamburg.



## Bod

(reifarbig) zur Zucht  
geeignet, verkauft  
Wer sagt die Exped. d. Bl.

## Extra-Ausgabe

der  
**Neuen Interessanten  
Blätter:**

Das furchtbare Brand-Ünglück  
in Darmsheim.  
Preis 10 Pfg.

Der Reinertrag wird den Ab-  
gebrannten zugeführt.

Borrtig in der

**G. W. Zaiser'schen**  
Buchd.-ablung.

Ev. Arb.-Verein Nagold

Dienstag 3. Septbr. abds. 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen der aktiven  
und passiven Mitglieder ist erwünscht.

Fruchtpreise:

Nagold, 31. August 1907.  
Neuer Dinkel . . . 7 90 7 78 7 60  
Weizen . . . . . 11 90 — —  
Roggen . . . . . 11 — — —  
Gerste . . . . . 9 — — —  
Hafer . . . . . 10 50 9 62 8 —  
Linsen-Gerste . . . . . 8 50 — —

Bisualienpreise:

1 Pfund Butter . . . 96 — bis 1 15 —  
2 Eier . . . . . 14 — 15 —

Altensteig, 28. August 1907.

Neuer Dinkel . . . . . 8 70 — —  
Hafer . . . . . 10 50 — —  
Krausen . . . . . 11 — — —

Mitteilungen des Standes-

amts der Stadt Nagold:  
Geburten: Pauline Karoline, Tochter des  
Christian Wihl. Schäble, Schneiders,  
den 27. August.

